

Der Turner Einzug

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 15. September 1936

Heft 24

Der Turner Einzug.

Mir tut das Herz vor Freude weh,
Wenn ich ein Trüpplein Jugend seh,
Das auf bekränzten Straßen zieht,
Vom Puls der Feststadt schon durchglüht,
Gestraften Schritts, die Fahne hoch,
Und doch ein Hauch von Landluft noch.
Gewichtig zeigt das Bannerbild
Der Dorfgemeine Wappenschild;
Im Zuge mancher sorgt und späht:
Ob Ihr auch Spruch und Namen seht?
Der Jüngste schon, steif wie ein Bolz,
Trägt mit am guten Heimatstolz.

Ich seh ein Dörflein fern im Grund,
Die Stille ist mit ihm im Bund;
Heut schwillt sie, wie ein Bann so schwer,
Das Dorf kennt kaum sich selber mehr.
Es lauscht, es hält den Atem an:

Nun treten sie wohl auf den Plan —
Nun hebt es an, das große Spiel,
sie mühen sich, aller Augen Ziel . . .

Die Nelken flüstern, sonnenbang:
Ist das der alte Glockenklang?
Die Maitlein binden Kranzgewind,
Oh, glückbereit, wie Mädchen sind.
Ein Mütterchen sitzt auf der Bank,
Sie formt im Herzen Lob und Dank;
Ihr ist soviel an Trost geschehn,
Daß ihr die Augen übergeh'n:
Den, der heut stolz die Fahne trägt,
Hat sie als Wickelkind gehegt.

Sei froh, du Dorf im Ackertal,
Auch dich trifft heut ein Sonntagsstrahl!
Du trittst heraus aus Kram und Haft
In deiner Jungschar Saft und Kraft.

Ulfréd Suggenberger.

Sonata Borghese.

Von Walter Mai.

G r a v e.

Die bescheidene Leichenfeier war vorüber, und Elisabeth kehrte in die vereinsamte Behausung zurück. Die Stiegen knarnten, die Türe drehte sich mit einem melancholischen Seufzen in ihren Angeln, in der Stube standen die fünf Stühle unregelmäßig um den ovalen Tisch, so, wie die Trauergäste sie verlassen hatten. Der schwarze

Kater strich herum, kauerte ab und zu an der Tür, um gleich darauf seinen Rundgang wieder aufzunehmen. Der Freßnapf und das Milchschälchen im Winkel schienen unberührt.

Elisabeth warf sich in den altmodischen Lehnstuhl und entspannte die Glieder. Jetzt erst spürte sie, wie müde und mitgenommen sie war. Vor zehn Tagen war sie von ihrer Schreibmaschine